

Die Bedeutung systematischer Untersuchungen über Krankheiten jetztzeitlicher Tiere für die Paläo- Pathologie — eine Vorbemerkung zu der nachfolgenden Arbeit von R. Breuer.

Von
Kurt Ehrenberg.

(Paläontologisches und Paläobiologisches Institut der Universität Wien.)

In den letzten Jahren ist immer wieder und, wie mir scheint, mit vollem Recht auf den historischen Charakter der Paläontologie im allgemeinen und der Paläobiologie im besonderen hingewiesen worden. Die Geschichte des Lebens und aller seiner Erscheinungen in den ungezählten Jahrmillionen der Vorzeit klarzulegen muß in der Tat als eine der vornehmsten Aufgaben lebensgeschichtlicher Forschung angesehen werden. Damit befindet sich diese in einer ganz ähnlichen Lage wie die Geschichtsforschung im landläufigen Sinne: Sie hat die Vergangenheit des Lebens nicht nur um ihrer selbst willen zu ergründen, sondern sie soll die aus ihrem Studium zu gewinnenden Erfahrungen für die Gegenwart bereitstellen, damit diese daraus ihre Nutzenanwendungen ziehen kann.

Für die Geschichtsforschung ergibt sich solche Nutzenanwendung vor allem, wenn auch keineswegs ausschließlich, für das weite Gebiet der Staatsführung. Was es bedeutet, ob Politik und Strategie aus der Vergangenheit lernen, zeigt nichts deutlicher als das Geschehen in der unmittelbaren Gegenwart. Für die lebensgeschichtliche Forschung ist der Bereich solcher Nutzenanwendung zwar naturgemäß ein etwas anderer und doch in letzter Linie wieder der gleiche. Hier geht es darum, aus der Geschichte zu lernen über die allgemeinen Gesetze des Lebens, seines Werdens und Vergehens, zu lernen, ob, wie und in welchen Grenzen ein Wandel der Lebensformen möglich und zuträglich ist, zu erkennen, welche Gefahren den Bestand des Lebens, und zwar sowohl das des Einzelwesens wie das der rassischen oder artlichen Gemeinschaft bedrohen und wie oder wieweit man ihnen zu begegnen vermag.

Die menschliche Geschichtsforschung wird dieser praktischen Aufgabe um so mehr gerecht, je tiefer sie uns in vergangenes Geschehen hineinleuchtet. Dazu ist die beschreibend-chronistische Feststellung der Tatbestände unbedingte Voraussetzung. Das eigentlich Wesentliche ist jedoch die Aufhellung der Geschehnisse, das Aufdecken der Zusammenhänge. Das wird *ceteris paribus* um so erfolgreicher möglich sein, je reichere Erfahrungen unmittelbaren Erlebens aus der Gegenwart als Grundlage solcher Ausdeutung zu Gebote stehen. Ganz ähnlich verhält es sich auch in dieser Hinsicht mit der lebensgeschichtlichen Forschung. Auch sie wird um so mehr praktisch verwertbare Ergebnisse liefern können, je besser einerseits die deskriptive, morphologische bzw. chronistische Grundlage, andererseits die wiederum für die Deutung wesentliche rezent- oder neobiologische Erfahrung ist.

Es ist in mancherlei Umständen begründet, daß die Paläobiologie das erforderliche neobiologische Wissen nicht einfach von der rezenten Biologie übernehmen kann, sondern es oft vielmehr selbst erst schaffen muß. Auf vielen Teilgebieten der Paläobiologie ist da schon manches getan, auf anderen aber stehen wir kaum noch am Anfang. Zu dieser zweiten Gruppe zählt nun die Paläo-Pathologie.

Die beiden letzten Jahrzehnte haben zwar unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete ohne Zweifel beträchtlich erweitert. Sie haben uns sowohl eine große Bestandaufnahme fossiler Krankheitsfälle (durch MOODIE 1923) und eine erhebliche Anzahl von Einzelbeschreibungen gebracht, als auch die stammesgeschichtliche und damit allgemein biologische Bedeutung von Krankheiten in neuem Lichte sehen gelehrt. Wenn ich hier an die Untersuchungen über die Osteosklerose und Pachyostose bei den Sirenen und an jene über die Erkrankungs- und Entartungserscheinungen beim Höhlenbären, besonders bei jenem aus der Mixnitzer Drachenhöhle, erinnere, so ist damit auch schon auf die praktische Bedeutung im obigen Sinn hingewiesen. Wer aber, wie der Schreiber dieser Zeilen, mit diesen Untersuchungen selbst in enger Berührung stand, der wird es verstehen, daß wir trotzdem hier erst am Anfange stehen. Was uns vor allem fehlt, ist eben eine entsprechend umfangreiche Kenntnis über die Krankheitserscheinungen bei den Tieren der Gegenwart, über deren Häufigkeit, über das Ausmaß, in welchem sie das Leben des Individuums wie der Art bedrohen. Solches Wissen kann nicht von heute auf morgen geschaffen, es kann nur in langer mühevoller Arbeit zusammengetragen werden. In klarer Erkenntnis dieses Sachverhaltes hat schon mein Amtsvorgänger mit dem Sammeln solchen Stoffes begonnen. Ich bin um den weiteren Ausbau dieser rezenten „Vergleichssammlung“ bemüht, wobei ich mich der verständnisvollen Förderung meines Freundes Prof. Dr. O. ANTONIUS, Direktor des Schönbrunner Tiergartens, erfreue.

Das Sammeln allein genügt aber nicht, die Untersuchung und Beschreibung der Funde scheint mir ebenfalls wissenschaftliche Pflicht. Seit langen Jahren ist hierbei Obermedizinalrat Dr. R. BREUER der medizinische Mitarbeiter des Paläontologischen und Paläobiologischen Institutes. Er hat nun wieder einige Berichte über bemerkenswerte Stücke jener „Vergleichssammlung“ des Paläontologischen und Paläobiologischen Institutes wie über einen ihm von O. ABEL zur Bearbeitung überlassenen *Lutra*-Schädel verfaßt, die in der folgenden Arbeit veröffentlicht werden als ein Beitrag zu den oberwähnten rezenten Grundlagen für weitere Forschung auf dem Gebiete der Paläo-Pathologie.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Palaeobiologica](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Ehrenberg Kurt

Artikel/Article: [Die Bedeutung systematischer Untersuchungen über Krankheiten jetztzeitlicher Tiere für die Paläo- Pathologie - eine Vorbemerkung zu der nachfolgenden Arbeit von R. Breuer. 261-263](#)